

des Materials und bei den complicirten Verhältnissen in der Natur, ist diese Arbeit keine kleine und überschreitet die physische Leistungsfähigkeit des Einzelnen, selbst wenn er in der Lage wäre, seine ganze Zeit ihrer Bewältigung widmen zu können.

A. Bittner. Ueber die Koninckiniden von Sct. Cassian, speciell über das Auftreten einer der *Koninckella* (*Leptaena*) *liasina* Bouch. nahestehenden Form daselbst.

Vor Kurzem (diese Verhandl. pag. 52) habe ich ein Vorkommen von Koninckinen im Lias der Ostalpen zu erwähnen Gelegenheit gehabt; es wurde dabei bemerkt, dass dadurch sowohl als durch die Untersuchungen von Munier-Chalmas — welcher zeigte, dass *Leptaena liasina* zu den Koninckiniden (*Genus Koninckella*) gehöre — die sogenannte Leptaenenfauna des Lias viel von ihrer bisherigen Isolirtheit verliere. Seither hat sich auch noch ein weiterer Anknüpfungspunkt zwischen dieser Fauna und der Brachiopodenfauna der alpinen Trias ergeben, welcher ebenfalls einer Erwähnung werth zu sein scheint.

Beim Auswählen von zur Präparation tauglichen Stücken aus der Meuge von *Koninckina Leonhardi* von Sct. Cassian, welche das Museum der k. k. geolog. Reichsanstalt besitzt, fielen mir einige Exemplare durch die besonders schwache Entwicklung ihres Wirbels auf. Nach völliger Befreiung vom anhaftenden Mergel erwiesen sie sich als weitaus verschieden von *Kon. Leonhardi*, dagegen als der *Koninckella* (*Leptaena*) *liasina* überaus nahestehend, insbesondere den Abbildungen derselben, welche Quenstedt in seinem Brachiopodenatlas, Tab. 54, gibt. Wie die schwäbischen Formen sind sie ziemlich variabel in der Gestalt, sie besitzen ein deutliches doppeltes Schlossfeld, einen an der Spitze durchbohrten Wirbel der grossen und einen als winziges Höckerchen oder Knötchen vorspringenden deutlichen Wirbel der kleinen Klappe. Wie bei *Koninckella liasina* sind innere feste Spiralkegel vorhanden. Es dürfte ausser allem Zweifel stehen, dass diese Sct. Cassianer Form, welche an Grösse bedeutend hinter der mitvorkommenden, weit häufigeren *Koninckina Leonhardi* zurücksteht und kaum grösser wird, als die schwäbische *Koninckella liasina*, thatsächlich wie diese zum Genus *Koninckella* *Mun. Chalm.* gerechnet und als triassische Vorläuferin der *Kon. (Lept.) liasina* angesehen werden darf. Als solche mag sie bereits hier mit dem Namen *Koninckella triassina* *nov. spec.* bezeichnet sein. Es wurden etwa 20 Exemplare davon vorgefunden.

Bei *Koninckina Leonhardi* wurde, eine alte Beobachtung von Suess, die seither von Zugmayer wiederholt worden ist, bestätigend, das Vorhandensein eines festen Spiralandes ebenfalls sichergestellt. Dasselbe ist weit aufgerollt und besteht aus nur drei Umgängen, welche, wie einzelne Schiffe erkennen lassen, vollkommen mit den Spiraleindrücken der dickschaligen Klappen correspondiren.

In der oben citirten Mittheilung (diese Verhandl. pag. 55) wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Gattung *Amphiclina* *Laube* ohne Zweifel ebenfalls in die Gruppe der Koninckiniden gehöre, nachdem Herr Zugmayer an einer Art des Hallstätter Kalkes die Spiralkegel nachgewiesen hat. Seither ist es mir gelungen, diese Organe auch bei den beiden Sct. Cassianer Typen Laubes, bei *Amphiclina dubia* sowohl als bei *Amphiclina Suessii* *Lbe.*, aufzufinden. Bei der grösseren *Amph.*

dubia bestehen sie aus 4—5 Umgängen, kehren ihre Basis der kleinen (concaven), ihre Spitzen der grossen (convexen) Klappe zu und bestehen wie bei allen diesen Formen aus zwei Lamellen, welche eine Art offener Rinne mit einander bilden, wie ebenfalls schon Zugmayer (Rhätische Brach. pag. 23, auch Davidson in Palaentogr. Soc. 1884, pag. 368, 369) bei verwandten Formen nachwies. Auch *Koninckina Leonhardi*, der Urtypus der Gruppe, besitzt diesen rinnenförmigen Bau der Spirallamelle in ausgezeichneter Weise. Die beiden Schenkel der Rinne divergiren nach auswärts vom Kegel und der untere der beiden Schenkel pflegt meist stärker entwickelt zu sein. Das gilt sowohl für *Koninckina* als für *Amphiclina*.

Ausser den zwei bereits von Laube beschriebenen Amphiclinen kommt zu Set. Cassian noch eine dritte Art vor, welche grösser wird als die beiden anderen. Sie schliesst sich der Form nach an *Amph. dubia* an, unterscheidet sich aber dadurch, dass ihre Seitenränder fast flügelartig vorgezogen sind, wodurch der Umriss bedeutend modificirt wird. Sie möge *Amphiclina Laubei nov. spec.* heissen.

Es sei ferner noch hervorgehoben, dass auch in den Carditaschichten und in den Opponitzer Kalken der Nordalpen Koninckiniden auftreten, so im Ennsthaler Gebiete an mehreren Stellen bei Johnsbach und Admont in den Carditaschichten (Verhandl. 1886, pag. 101), in der Gegend von Windischgarsten in den unteren Bänken der Opponitzer Kalke (= den Torer Schichten der Südalpen).

Endlich mag noch erwähnt sein, dass eine sehr kleine, zierliche Art von *Amphiclina* im Salzburger Hochgebirgskorallenkalke (Korallenriffacies des Dachsteinkalkes) auftritt und zwar an der oft (Verhandl. 1884, pag. 365) erwähnten Localität Tristlwand im Hagengebirge in Arcesten führenden Gesteinen, die auch einige andere Brachiopodenarten geliefert haben. Die Verbreitung dieser Gattung wird also ebenso wie jene von *Koninckina* eine immer allgemeinere in den oberen Trias der Alpen. Die ältesten Spuren von *Koninckina* wurden bis jetzt in den Ptychiten führenden Kalken (Schreyeralmschichten) des Lercheck bei Berchtesgaden constatirt.

F. Sandberger. Bemerkungen über einige Binnen-Conchylien des Wiener Beckens.

Herr Handmann hat mir noch eine kleine Suite zur Untersuchung zugesandt, die ich bei einer anderen Gelegenheit erwähnt haben würde, wenn sie nicht ausser einem für das Wiener Becken neuen kleinen *Planorbis* (*selenostoma Sandb.*) aus der Gruppe des *Pl. laevis Klein* noch eine Form aus einer in anderen Tertiär-Becken weit verbreiteten, in diesem aber bisher unbekanntem Familie enthalten hätte. Es ist das ein *Cyclostomus*, welcher dem *C. consobrinus C. Mayer* und *C. antiquus Lam.* nahe verwandt ist, über dessen Stellung aber erst dann vollständig zu urtheilen sein wird, wenn es gelingt, ganz gut erhaltene Stücke zu finden, da das einzige mir vorgelegene durch Abrollung beträchtlich gelitten hat. Sowohl der kleine *Planorbis* als der *Cyclostomus* rühren aus der in den Verhandlungen von 1884 von Toulas besprochenen Ablagerung mit *Cerithium lignitarum* von Set. Veit her, welche ungefähr dem Niveau von Grund entsprechen wird. So scheint es, als ob eine der seither im Wiener Becken vermissten Gattungen von